

25. Juni 2023 AD in Vollstedt (Luk 15: 1-10)

Die deutsche Fußballnationalmannschaft bekleckert sich im Augenblick wahrlich nicht mit Ruhm, und gerade die 0:2 Niederlage gegen Kolumbien diese Woche ist ein Tiefpunkt. Das lässt bei vielen Fans die Alarmglocken schrillen, was die Chancen der deutschen Mannschaft bei der Europameisterschaft nächstes Jahr angeht, und viele stellen die Frage, ob Hansi Flick noch der richtige Mann als Bundestrainer ist. Und natürlich gibt es schon Stimmen, die sagen, dass er entlassen werden muss. Und natürlich gibt es Stimmen voller Sport und Häme über die Nationalmannschaft.

Eben in der Lesung haben wir gehört, dass Jesus eine ganz andere Sicht auf Verlierer und Verlorene hat. Denn es geht um die Geschichte vom verlorenen Schaf. Da erzählt Jesus davon, wie ein Schäfer 100 Schafe hat und eines entpuppt sich als Loser, weil es im wörtlichen Sinn verloren geht. Und anstatt dieses eine, den Loser, abzuschreiben und loswerden zu wollen, weil es nichts taugt oder den Schnitt der Herde nach unten zieht, geht der Hirte los, lässt die 99 anderen, guten und erfolgreichen Schafe zurück und hört nicht auf zu suchen, bis er das eine verlorene gefunden hat. Und darüber freut er sich so, dass er seine Nachbarn zu einem Fest einlädt.

Ich finde diese Sicht von Jesus auf Verlieren und Verlierer ganz glorreich. Mir geht es auch immer wieder so, dass mir Menschen in ihren Stunden des Versagens und Verlierens oft viel sympathischer und näher sind als in ihren größten Triumphen – so sehr ich ihnen diese natürlich gönne. Und natürlich freue ich mich auch mehr über meine eigenen Triumphe als über mein Versagen. Aber von Jesus getragen weiß ich mich eben in beidem. Und unseren Täuflingen sagt Jesus heute in der Taufe zu, dass er sie auch in Sieg und Niederlage, Triumph und Verlieren tragen will.

Ja, Verlieren und Verlorengehen gehört immer wieder zu unserem Leben dazu, das können wir auf so viele unterschiedliche Weisen erleben. Bestimmt haben es viele von uns als kleine Kinder erlebt, dass wir unsere Eltern verloren haben, weil wir im Supermarkt auf einmal in den verkehrten Gang abgebogen sind oder weil irgendwo eine große Menschenmenge war, die uns auseinandergerissen hat oder wo und wie auch immer. Was für eine Angst hatten wir dann, so ohne Mama oder Papa – und auf der anderen Seite, was für eine Freude, was für eine Erleichterung, was für ein Glück, als sie uns dann wieder gefunden hatten uns auf den Arm nahmen und alles wieder gut war.

Und nicht nur Kinder, sondern wir alle können leicht verloren gehen, können uns verlieren in unseren Sorgen und unseren Ängsten, wenn wir gar nicht mehr aus ihnen herausfinden; können uns natürlich auch verlieren im Internet und den sozialen Medien mit all den vielen Möglichkeiten und können dabei den Bezug zur Realität und zu wahren Leben und den Menschen um uns herum verlieren. Vielleicht können wir uns verlieren in einer schweren Schuld und wir finden nicht den Weg zurück, den Weg zu einem versöhnenden Wort und zu einem neuen Anfang. Vielleicht können wir uns verlieren in unserer Arbeit, die uns über den Kopf wächst und uns keine Zeit mehr lässt. Ja, in alle möglichen Dinge, Personen und Begebenheiten können wir uns verirren und verlieren. Die gute Nachricht ist nicht nur, dass wir dann Gott suchen und finden können, sondern eben vielmehr, dass Gott schon auf der Suche nach uns ist, dass er uns nachgeht wie der Hirte dem verlorenen Schaf nachgeht und wie die Frau ihrer verlorenen Münze nachgeht. Wir können gar nicht zu weit abgleiten, als dass Gott uns nicht noch finden könnte. Wir könnten gar nicht so sehr versacken und versinken, als dass Gottes Hand uns nicht doch noch erreichen und herausziehen könnte.

Denn immer wieder schickt Gott uns Menschen, die uns aus unserer Verlorenheit herausreißen, die eine offene Hand, ein offenes Ohr, ein offenes Herz für uns haben und die etwas zeigen von Licht, Liebe und Glück. Ja, der Gott, an den wir glauben, ist in seinem Sohn Jesus ja selber den Weg der Verlorenen gegangen, verloren in der Krippe im Stall, verloren im Tod am Kreuz, um sich da in all unserer Verlorenheit ganz an unsere Seite zu stellen. Und so verloren er war, wurde er doch von Gott gefunden, und so sollen auch wir von ihm gefunden werden. Und in der Taufe sagt der unseren Täuflingen zu: Egal, wie verloren ihr Euch manchmal auch vorkommen mögt, ich suche und finde Euch und halte Euch.

Wenn Kinder Verstecken spielen und sie es nicht schaffen, die versteckte Person zu finden, dann rufen Sie „Mäuschen, sag mal Piep!“ Und wenn das Mäuschen dann „Piep“ sagt, ist es natürlich viel leichter, den Versteckten zu finden. Und auch wenn Gott uns natürlich immer auch so finden kann, ist es trotzdem eine gute Idee, ihm auch im übertragenen Sinne „Piep“ zu sagen, indem wir uns auch bei ihm melden in unseren Gebeten und ihn bitten, dass er uns sucht und findet und herausholt aus aller Verlorenheit.

Und so mögen auch wir es merken, dass Gott schon immer auf der Suche nach uns ist, und er schenke es uns, dass er auch uns findet. Und das wir in ihm Gnade, Freude, Licht und Liebe finden. Das schenke uns, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen